

# **WLSB-Pressemitteilung**

---

Ausgabe 4

18. 02. 2011

## **Sportvereine und Kirchen müssen Teil der Ganztagschule sein**

**300 Teilnehmer nehmen bei der Tagung „Herausforderung Ganzttag“  
die Situation in der Ganztagesbetreuung kritisch unter die Lupe**

Die Ganztagschulen in Baden-Württemberg müssen sich stärker für außerschulische Bildungsträger öffnen. „Wir müssen weg vom Lernort Schule und hin zum Lebensort Schule kommen“, sagte WLSB-Präsident Klaus Tappeser bei der Tagung „Herausforderung Ganzttag: Chance für Schule, Sport und Kirchen?“ am vergangenen Freitag (18. Februar) im SpOrt Stuttgart. 300 Teilnehmer aus Sportvereinen, Kirchen, Schulen und Kommunen waren auf Einladung des Württembergischen Landessportbundes (WLSB) und der beiden großen Kirchen in Württemberg zusammengekommen, um über die weitere Entwicklung in der Ganztagesbetreuung zu diskutieren.

Die Tagung machte deutlich, dass die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Sportvereinen und Kirchen in vielen Punkten verbesserungswürdig ist. Immer wieder zur Sprache kamen die schwierigen finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die der Erfüllung der Bildungsaufgabe entgegenstünden. Dennoch rief WLSB-Präsident Tappeser dazu auf, die Herausforderung anzunehmen: „Wenn es Sport und Kirchen nicht gelingt, den Fuß in der Tür zu den Ganztagschulen zu behalten, dann werden wir die Herausforderung nicht meistern.“ Zudem verwies er auf die wichtige Rolle von Sport und Bewegung für das Lernen und die Bildung junger Menschen. Für deren Einbindung in das Angebot der Ganztagschulen müssten geeignete Konzepte geschmiedet werden – vor Ort und im Zusammenwirken aller Beteiligten aus Sport, Kirchen, Schulen und Kommunen. Dafür warb auch WLSB-Vizepräsident Prof. Paul Hempfer, der innerhalb des Verbandes für Bildung zuständig ist, und für die Leitung der Tagung verantwortlich zeichnete.

Kultusministerin Marion Schick bekräftigte zwar, dass das ehrenamtliche Engagement unter den Veränderungen in der Schullandschaft nicht leiden dürfe. Sie sprach sich aber auch dafür aus, dass die Initiative zur Zusammenarbeit vor Ort erfolgen müsse. Nur der gemeinsame Dialog biete die Chance, auf diesem Gebiet voranzukommen und die Probleme zu lösen. Der Umbau der Schullandschaft wird unterdessen weitergehen. „Mein Ziel ist es, ein flächendeckendes Netz von Ganztagschulen zu schaffen, so dass jeder Schüler und jede Schülerin die Möglichkeit hat, eine allgemeinbildende Ganztagschule in erreichbarer Entfernung zu besuchen“, sagte die Ministerin zur Zukunft der Ganztagschule.

Wie wichtig die Einbindung außerschulischer Bildungsträger wie Sport und Kirche für die Bildung von Schülern ist, unterstrichen auch die Vertreter der beiden großen Kirchen. „Je mehr Schulen sich zu einem Lebensraum entwickeln, umso wichtiger wird es sein, solche Partnerschaft zu pflegen, zu gestalten, zu entwickeln und auszubauen“, erklärte Ordinariatsrat Dr. Joachim Drumm von der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ähnlich äußerte sich Oberkirchenrat Werner Baur von der Evangelischen Landeskirche: „Was wir brauchen, sind Freiräume, die Bewegungsspielräume lassen. Wir brauchen schulische und außerschulische Bildungskonzepte.“

Dass die Probleme in der Zusammenarbeit gelegentlich auch „hausgemacht“ sind, legte der katholische Theologie-Professor Albert Biesinger offen. Er riet der katholischen Kirche dringend dazu, bei Lehrern im Kirchendienst zwei bis vier Deputatsstunden umzuwidmen, damit das Engagement der Kirche in der Ganztagsbetreuung ausgeweitet und die Brücke zu außerschulischen Angeboten hergestellt werden kann.